

und wirft sie in die See, und ist dabei schnell wie immer. Als er sich einmal sehr rasch umwendet, um einen Stein aufzuheben, der unten auf der Treppe neben dem Vater und Marien liegt, da meint diese, er sei im Fallen, läßt den Vater los, um den Bruder zu halten, und gleitet selbst aus. Alle hören einen großen Plumps. Das funkelnde Wasser spritzt ihnen ins Gesicht. Die Kinder jauchzen, der Vater aber bemerkt gleich, daß Marie nicht mehr an seiner Seite steht. In demselben Augenblicke erscheint schon ihr helles Kleid auf der dunkeln Wasserfläche. Der Vater ergreift es, zieht sein durchnäßtes Töchterchen heraus, nimmt es in seinen Arm, bittet den Booten, sogleich mit Karl und Lottchen zu folgen, und eilt ins Haus, so schnell er kann. Mutter und Großmutter sind sehr erschrocken. Mariechen wird schnell ausgekleidet, mit warmen Tüchern abgerieben und ins Bett gelegt. Anfangs ist sie ganz bleich und kann gar nicht sprechen. Nach und nach kommt sie wieder zu sich, trinkt warmen Thee und legt sich zum Schlafen, aber sie schläft unruhig, träumt viel, und ist doch am Sonntagmorgen so unwohl, daß Mama und Großmama mit ihr zu Hause bleiben, und die Andern allein nach Nisebittel fahren lassen.

Die Heimreise.

Am Montag ist Marie wieder wohl, und die Mutter meint, es sei ein Glück, daß sie das Baden so gewohnt, sonst wäre sie wohl nicht so leicht davon gekommen. Da wird nun den ganzen Tag gepackt. Ach, wie viele Herrlichkeiten müssen mit. Alles, was an Säcken und Schachteln aufzutreiben ist, wird voll Muscheln und bunte Steinchen,